

Immer ein Auge auf dem Bereich Forschung

Halbzeitbilanz der Legislaturperiode im Bundestag: SPD-Abgeordnete Carola Reimann über Erfolge, Niederlagen und die Zukunft

Ein 15- oder 16-Stunden-Tag ist für Carola Reimann beileibe keine Ausnahme. Ihre Wohnung in der Hauptstadt dient der 40-Jährigen nur als Schlafstätte, „zum Duschen und für den ersten Kaffee des Tages“. So zieht auch die kulturelle Vielfalt Berlins aus Mangel an Gelegenheit meist unbeachtet an ihr vorbei. Und selbst wenn Carola Reimann regelmäßig freitagnachmittags wieder in Braunschweig einläuft, ist noch lange nicht Schluss mit der Politik: Dann tagt zum Beispiel der Bezirksvorstand der SPD. „Ich habe schließlich mein Hobby zum Beruf gemacht, und das bedeutet, dass Privates zwangsläufig auf der Strecke bleibt“, meint die Sozialdemokratin. Einziger Ausgleich: ein wenig Sport – Pilates oder eine Runde Laufen.

Zur Halbzeit der Bundestags-Legislaturperiode stellte der Bundestagsabgeordnete BZ-Redakteurin Ann Claire Richter neun Fragen. Diese Fragen wird in der morgigen Ausgabe auch der CDU-Bundestagsabgeordnete Carsten Müller beantworten.

Was ist Ihr größter Erfolg in den vergangenen zweieinhalb Jahren?

Das ist schwer zu sagen. Einer der wichtigsten Abschlüsse war ganz sicher die Gesundheitsreform. Das war ein hoch spannender Aushandlungs-Prozess in allen Details. Dabei gewesen zu sein, mitgestalten zu können: Das war schon ein zentrales Arbeitsfeld. Denn die Gesundheitsreform ist eine der wichtigsten Reformen, die sich die Regierungskoalition vorgenommen hat. Davon sind am Ende auch die Braunschweiger betroffen.

Gestehen Sie auch Misserfolge ein?

Es ist uns leider nicht gelungen, dass Biomasse-Forschungszentrum nach Braunschweig zu holen. Es wäre bei der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) perfekt angesiedelt gewesen. Aber es war eben im Koalitionsvertrag festgeschrieben, dass es in die neuen Bundesländer gehen soll – obwohl Braunschweig auch in Berlin eindeutig als Standort mit hoher Kompetenz im Bereich nachwachsender Rohstoffe bekannt ist.

Inwiefern hat Braunschweig von Ihrer Arbeit profitiert?



Die SPD-Abgeordnete Carola Reimann sitzt seit dem Jahr 2000 im Deutschen Bundestag. Archivfoto: David Taylor

Wir haben beispielsweise zum dritten Mal Geld für den Hafenausbau bekommen. Damit sind insgesamt in den vergangenen Jahren rund 10 Millionen Euro nach Braunschweig geflossen. Außerdem bekommt das Mehrgenerationenhaus in der Hugo-Luther-Straße 200 000 Euro für fünf Jahre. Die Mitarbeiter dort leisten hervorragende, vielfältige Arbeit, und ich habe die Schirmherrschaft über das Haus übernommen. Ein weiterer Erfolg für Braunschweig: Es ist uns wieder mal gelungen, die Zivildienstschule vor dem Aus zu retten. Die steht immer wieder zu Disposition, da von den 18 Schulen in ganz Deutschland allein 3 in Niedersachsen angesiedelt sind. Bis zu 1500 Zivildienstleistende durchlau-

fen die Braunschweiger Schule jährlich. Außerdem kommt Geld aus Berlin für eine Vielzahl von Projekten – wie etwa zur Berufsorientierung – und für Institutionen, wie etwa das Helmholtz-Institut für Infektionsforschung. Erst jüngst hat die BZ berichtet, dass der Bund 100 000 Euro Fördergeld zur Integration von Ausländern und Aussiedlern in Braunschweig bereitstellen wird.

Was wollen Sie für Braunschweig noch herausholen?

Wir setzen uns ganz energisch ein für den zweispurigen Gleisusbau der Bahnstrecke Braunschweig-Hildesheim. (Anm. der Red.: Der Ausbau der ICE-Strecke auf Geschwin-

digkeiten bis zu 160 Stundenkilometer sowie der Bau eines zweiten Gleises soll 118 Millionen Euro kosten). Das ist auf einem sehr guten Weg. Mehr kann ich dazu im Moment leider nicht sagen.

Außerdem sind Mittel bereit gestellt für den Ausbau der A 39 (Anm. d. Red: die Fertigstellung der A 39 östlich von Braunschweig zwischen Cremlingen und dem Autobahnkreuz Wolfsburg/Königsutter, 44 Millionen Euro), und wir sehen zu, dass dieses Projekt auch wirklich umgesetzt wird. Da werden wir dranbleiben.

Außerdem werde ich immer ein Auge haben auf den Bereich Forschung. Zudem bemühe ich mich, dass Braunschweig von neuen Initiativen der Pflege profitieren wird. Zum Beispiel durch den Aufbau von Pflegestützpunkten. Wir haben in der Stadt ein gutes Angebot und sehr engagierte Aktive. Ich wünsche mir, dass wir in diesem Zusammenhang von Anschubfinanzierungen profitieren können. Wir haben dafür gute Voraussetzungen, weil wir in Braunschweig nicht nur einen Altenhilfeplan haben, sondern eben auch eine sehr rührige Pflegeszene.

Politiker stehen in der Berufeliebesthesskala ganz weit unten. Wie erklären Sie sich das?

Persönlich erlebe ich diese Ablehnung nicht. Aber wer eine absolut schlechte Einstellung zu Politikern hat, wird wohl auch keinen Kontakt suchen. Natürlich gibt es unter Politikern schwarze Schafe, über die auch hinlänglich berichtet wird. Da leiden wir alle drunter.

Aber auch die Biotechnologen, zu denen ich ja gehöre, hatten nie ein gutes Image. Als das Thema Genforschung neu aufkam, wurden die Wissenschaftler mit Tomaten beworfen. Damit lebe ich.

Bei Besuchergruppen im Bundestag, aber auch bei meinen Praktikanten erlebe ich immer wieder, dass sie Aha-Erlebnisse haben, wenn sie sehen, wie viele Politiker im Bundestag engagiert und hart arbeiten – mit hohem Zeit- und Kraftaufwand. Vielen Bürgern ist das gar nicht bewusst.

Was ist zurzeit Ihr Schwerpunktthema?

Vor allem Gesundheits-Themen: Pflege und Prävention. Ich beschäf-

tige mich unter anderem intensiv mit den gesundheitlichen Auswirkungen auf Kinder, die aus schwierigen sozialen Familien kommen. Bewegungsarmut etwa oder ungesunde Ernährung hat zweifelsfrei etwas mit dem familiären Hintergrund zu tun. Das ist ein Problem, das man angehen muss.

Wie beurteilen Sie die Arbeit Ihres Bundestagskollegen von der CDU, Carsten Müller?

Die kann ich schwer beurteilen, da wir nur wenige Berührungspunkte haben.

Arbeiten Sie auch mal zusammen?

Die Abgeordneten der Region setzen sich gemeinsam für den Ausbau der Straßeninfrastruktur ein, wie etwa den Ausbau der A 39. Das machen wir fraktionsübergreifend.

Was ist Ihr größter Wunsch für Braunschweig?

Dass es uns gelingt, Braunschweig zu einer lebenswerten Stadt zu machen – mit vielfältigen Angeboten für junge und alte Menschen gleichermaßen. Wir müssen der Bevölkerungsentwicklung auch hier Rechnung tragen.

ZUR PERSON

Dr. Carola Reimann

› Geboren am 25. August 1967 in Goch (Kreis Kleve); ledig.

› 1987 Abitur am Städtischen Gymnasium Goch. Studium der Biotechnologie an der Technischen Universität Braunschweig. 1993 Diplom. 1994 Wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Technologie an der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) in Braunschweig, 1995 bis 1999 Promotion. 1998 bis 1999 Referentin im Bereich Public Health, 2000 Projektleiterin medizinisches Marketing.

› Seit 1986 Mitglied der SPD; 1990 bis 1997 Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende der Jusos im Unterbezirk Braunschweig; seit 1997 Mitglied im Unterbezirksvorstand Braunschweig der SPD, seit 2002 Unterbezirksvorsitzende.

› Mitglied des Bundestages seit 22. Februar 2000; seit Dezember 2005 Sprecherin der Arbeitsgruppe Gesundheit der SPD-Fraktion.